

Vorwort	11
1. »Lyrik/ das Nichtwort«	13
Annäherungen an das Thema	
1.1 Wort und Nichtwort	16
1.2 Nichtwort und Theopoesie	20
1.3 Nichtwort, Theopoesie und Liturgie	28
2. »Julilaub«	41
Rezeption, Biographie und Roman	
2.1 Unterwegs zur Dichterin	42
2.2 Wegetappen in Leben und Werk	54
2.3 Das Ganze im Fragment	66
3. »Leben als Sprachodyssee«	
Kyrie als lyrische Dokumentation und liturgische Vergegenwärtigung	81
3.1 Übersetzen als Aneignung des Fremden	83
3.2 Schreiben als existentieller Prozess	99
3.3 Poesie als öffentlicher Appell	114
4. »Unspezifische Genauigkeit«	
Gloria als poetische Reflexion und liturgische Vergewisserung	127
4.1 Was ein Wort kann und was nicht	129
4.2 Was ein Gedicht kann und was nicht	142
4.3 Was eine Dichterin kann und was nicht	156
5. »Heimkehr ins Wort«	167
Bekenntnis als dichterische Existenz und liturgische Verwurzelung	
5.1 »Ich bewahre mich nicht« – Persönliche Dimension	169
5.2 »Worte sind reife Granatäpfel« – Poetische Dimension	183
5.3 »Damit es anders anfängt« – Politische Dimension	197

6. »Man muß weggehen können«	209
Exil und Heimat als biographische, theopoetische und liturgische Grundkonstanten	
6.1 Exil und Heimat im Leben und Werk Hilde Domins	211
6.2 Exil und Heimat in der Theopoesie	225
6.3 Exil und Heimat in der Liturgie	238
7. »Das Paradox als Stilmittel«	254
Die Bedeutung der Poesie für die ›Liturgie <i>vor</i> der Liturgie‹	
7.1 Zwischen Tradition und Innovation	255
7.2 Zwei Denkformen: Simultanität und Paradoxalität	269
7.3 Gedicht und Gebet als »Relativieren des eigenen Standorts«	280
8. »Stoppen von Zeit und Zweck«	294
Die Bedeutung der Poesie für die ›Liturgie <i>hinter</i> der Liturgie‹	
8.1 Zwischen Ausdruck und Wahrnehmung	296
8.2 Hören, Lesen, Sprechen: Aktive Pause und Sunder Warumbe	308
8.3 Gedicht und Gebet als »Augenblick von Freiheit«	323
9. »Die unentwegte Anstrengung«	337
Die Bedeutung der Poesie für die ›Liturgie <i>nach</i> der Liturgie‹	
9.1 Zwischen Alltag und Utopie	339
9.2 Metaphern der Widerständigkeit: Das Dennoch und das Preisen	352
9.3 Gedicht und Gebet als »Postulat der zweiten Chance«	369
10. »Wir essen Brot, aber wir leben von Glanz«	383
Leise Bekenntnisse zu einer theopoetischen Liturgie in Segmenten	
10.1 Manch Gebet – ein Gedicht	385
10.2 Poeturgie <i>oder</i> Der Auftrag zur Poesie	391
10.3 Liturgie: Eine prophetische Konstellation?	398

Anhang

Tabellarischer Überblick zum Leben und Werk Hilde Domins	402
--	-----

Das erste veröffentlichte Gedicht	421
<i>Lyrik und Liturgie in kirchlichen Arbeitsfeldern</i> – Bisher unveröffentlichter Vortrag vom 13.8.1998 aus dem Nachlass von Henning Schröer mit freundlicher Genehmigung von Ruth Margarete Seils-Schröer	422
Namenswechsel und das Gedicht <i>Landen dürfen</i>	437
Spurensuche – der Evangelist Johannes im Leben Hilde Domin	439
Das Gedicht <i>Nur eine Rose als Stütze</i>	443
Das Gedicht <i>Vorsichtige Hoffnung</i>	444
Das <i>Credo der Zärtlichkeit</i> von Henning Schröer	445
Aus dem Essay <i>Mein erstes Tischgebet</i>	446
Das Gedicht <i>Salva nos – 1</i>	448
Das Gedicht <i>Sisyphus (1967)</i>	449
Das Gedicht <i>Der Azur</i> von Stéfane Mallarmé	450
Ein Dennoch-Gedicht von Paul Fleming	452
Das Gedicht <i>anweisung an sisyphos</i> von Hans Magnus Enzensberger	453
Das Gedicht <i>Ballade von S.</i> von Ulla Hahn	454
Verzeichnis der interpretierten Gedichte	455
Literaturverzeichnis	456
Quellenverweise	480



Hilde Domin im Gespräch

Am 27. Juli 2009 wäre Hilde Domin 100 Jahre alt geworden. Deshalb freut es mich ganz besonders, dass diese theopoetische Auseinandersetzung mit der Dichterin zeitnah zu ihrem Geburtstag erscheinen kann. Sie wurde im Februar 2009 von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel unter dem Titel ›Leise Bekenntnisse. Die Bedeutung der Poesie für die Sprache der Liturgie am Beispiel von Hilde Domins Leben und Werk‹ als Dissertation angenommen und für die vorliegende Veröffentlichung insbesondere im Bereich der Anmerkungen und des Anhangs gekürzt.

Mein Dank geht vor allem an Prof. Dr. Günter Ruddat, der mein Nachdenken über die Zusammenhänge von Poesie und Liturgie in den letzten fünf Jahren kontinuierlich und engagiert begleitet hat. Seine kompetenten Hinweise und kritischen Rückfragen haben es mir ermöglicht, bis zum letzten Buchstaben mit Freude und liturgischem Erkenntnisgewinn auf den Spuren der Dichterin zu bleiben. Auch war er es, der mich mit dem Werk des Bonner Praktischen Theologen Dr. Henning Schröer (1931–2002) – den ich leider nicht mehr persönlich kennenlernen konnte – in Berührung gebracht hat. Ein ebenso großer Dank geht an Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel und Prof. Dr. Georg Langenhorst, die bereits im Sommer 2008 die Aufnahme der Arbeit in die Reihe ›Theologie und Literatur‹ zugesagt haben. Darüber hinaus blieben noch viele andere Weggefährten und Freundinnen zu nennen, ohne die ich dieses Projekt weder beginnen noch hätte abschließen können. Ich halte es deshalb mit Hilde Domin und beschränke mich in ›unspezifischer Genauigkeit‹ auf einige, für mich prägende Kernerfahrungen und Begegnungen.

Von meinen Eltern Giesela und Horst Winkler habe ich schon früh vielfältige Zugänge zur Kreativität im praktischen wie theoretischen Bereich aufgezeigt bekommen. Erste Räume für den experimentellen Umgang mit Poesie und Liturgie hat mir vor mehr als 20 Jahren mein Lehrpfarrer Dr. Gerhard Dietrich eröffnet. Des weiteren erinnere ich mich gern an die Zusammenarbeit mit Pfr. i. R. Erhard Domay, der mich als Herausgeber der Reihe Gottesdienstpraxis und vieler Editionen zum Themenkreis Gerechte Sprache immer wieder ermutigt hat, dem Zusammenhang von Poesie und Liturgie nachzugehen. Das gleiche gilt für meinen langjährigen Kollegen und Freund Pfr. i. R. Werner Ströher (1940–2008), der als Dekan die Poesie beharrlich in das kirchliche Leben einbrachte. Und schließlich waren es während der Phase der wissenschaftlichen Arbeit auch Prof. Dr. Michael Klessmann, der für das Zweitgutachten verantwortlich war, und die Mitglieder der Praktisch-Theologischen Sozietät in Wuppertal, die mir wertvolle Anregungen mit auf den Weg gegeben haben. Marion Tauschwitz, die Hilde Domin in ihren letzten fünf Lebensjahren intensiv begleitete, ermöglichte mir über deren plötzlichen Tod hinaus wichtige Einblicke in das Selbstverständnis der Dichterin und trug so auch

wesentlich zur Gestaltung einer »Missa poetica für Hilde Domin« auf dem 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag Köln 2007 bei. Ihnen allen danke ich sehr herzlich!

In der Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnten die im Sommer 2008 erschienene homiletische Arbeit zu Hilde Domin von Dr. Franziska Loretan-Saladin sowie die jüngst edierte Biographie über die Dichterin von Marion Tauschwitz. Dass ein bis dato unveröffentlichter Vortrag von Henning Schröer über »Lyrik und Liturgie« hier zugänglich gemacht werden kann, verdanke ich der freundlichen Zustimmung von Ruth Seils-Schröer.

Auf dem Weg zur Drucklegung hat mich zunächst Steffi Billert unterstützt, die die Dissertation für die Abgabe an der Hochschule auf Schreibfehler und sprachliche Unklarheiten hin aufmerksam durchgelesen hat. Im Matthias-Grünwald-Verlag war es vor allem Anke Wöhrle, deren freundliches und kompetentes Lektorat mir den Abschluss der Arbeit erleichtert hat. Alexander Heintl hat mich in allen technischen Fragen hilfreich begleitet. Auch diesen dreien gilt mein ausdrücklicher Dank.

Weiterhin danke ich all den Menschen aus meinem persönlichen Umfeld, die dieses Projekt finanziell gefördert haben, und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau für einen Zuschuss zu den Druckkosten sowie für die dreijährige Teilbeurlaubung von meinem pfarramtlichen Dienstauftrag.

Am Ende dieses unspezifisch-genauen Dankens sei noch dankend erwähnt, dass meine Freundin Beate Borchers für mich in einem Dissertationstagebuch alle Höhen und Tiefen des Weges festgehalten hat.

Mein letzter Dank kommt meinem Lebensgefährten Dr. Wolfgang Klein zu, der mich geduldig mit Poesie, Liturgie und Hilde Domin geteilt hat und so wesentlich dazu beigetragen hat, dass diese späte Frucht meines poetisch-liturgischen Nachdenkens reifen konnte.

Wiesbaden, im Juni 2009

Vera-Sabine Winkler